

Inhaltsverzeichnis der Pressemappe:

- Ihre Gesprächspartner
- Pressemitteilung (Publikumszeitschriften)
- Pressemitteilung (Fachzeitschriften)
- Grafiken
- Factsheet oncgnostics GmbH

Ihre Gesprächspartner:



Dr. Martina Schmitz:

CSO oncgnostics GmbH

Biochemikerin

Co-Autorin der Studie: „Psychological distress in cervical cancer screening: results from a German online survey“ veröffentlicht in der Zeitschrift „Archives of Gynecology and Obstetrics“ des Springer Medizin Verlags



Dr. Alfred Hansel:

CEO oncgnostics GmbH

Biologe

Co-Autor der Studie: „Psychological distress in cervical cancer screening: results from a German online survey“ veröffentlicht in der Zeitschrift „Archives of Gynecology and Obstetrics“ des Springer Medizin Verlags



Myriam von M:

Anti-Krebs-Aktivistin

Gründerin von „Fuck Cancer“

u.a. bekannt aus dem TV-Format „Voller Leben - Meine letzte Liste“ (RTL ZWEI)

Pressemitteilung: Publikumszeitschriften

Gebärmutterhalskrebs-Früherkennung: Die Kassen- und Gesundheitspolitik muss für die Probleme der Frauen sensibilisiert werden

Studie zeigt psychische Belastung von Frauen mit wiederkehrenden auffälligen Befunden auf.

Jena - Erhalten Frauen im Rahmen der Gebärmutterhalskrebsvorsorge ein auffälliges Pap-Test-Ergebnis, wird dieses häufig über einen längeren Zeitraum abwartend beobachtet. Für viele Frauen bedeutet diese Zeit der unklaren Situation eine deutliche psychische Belastung, die sich auf die Familienplanung auswirken und sogar Anzeichen einer posttraumatischen Belastungsstörung aufweisen kann. Dies zeigt eine wissenschaftlich gestützte Befragung, deren Ergebnisse kürzlich in der Fachzeitschrift Archives of Gynecology and Obstetrics, des Springer Medizinverlags veröffentlicht wurde. Mit insgesamt 3.753 Teilnehmerinnen ist die Studie eine der größten zu diesem Thema.

Auffälliger Befund: viele Frauen sind besorgt, an Krebs zu sterben

Obwohl ein auffälliger Pap-Test keinen sicheren Hinweis auf eine Krebserkrankung gibt, waren 69,3 % der befragten Frauen ziemlich bis sehr stark besorgt, an Krebs zu erkranken. Knapp 50 % der Befragten gaben sogar an, in Sorge zu sein, an Gebärmutterhalskrebs sterben zu können. Bei einem positiven HPV-Test waren die Betroffenen sogar noch besorgter: 76% gaben an mindestens „ziemlich“ und 31% sogar „sehr stark“ belastet zu sein. Die Zahlen sind vor dem Hintergrund bemerkenswert, da in den meisten Fällen eine HPV-Infektion von allein wieder ausheilt. Weniger als eine von 100 HPV-infizierte Frauen erkrankt tatsächlich an Gebärmutterhalskrebs.

Kontrolliertes Zuwarten oft für mehr als ein Jahr

Das neue Programm zur Gebärmutterhalskrebs-Früherkennung sieht je nach Abstufung des Pap-Grades eine Wiederholung des Pap-Abstrichs oder die Durchführung eines HPV-Tests im Abstand von 3-12 Monaten vor. Diese Praxis wird auch kontrolliertes Zuwarten genannt. In der Befragung gaben 53 % der Frauen an, länger als ein Jahr auffällige Befunde gehabt zu haben. Mehr als die Hälfte der Frauen hatte zwei bis 5 auffällige Pap-Test-Ergebnisse hintereinander. Das kontrollierte Zuwarten kann sich somit über einen sehr langen Zeitraum ziehen, was bedeutet, dass die betroffenen Frauen über eben diesen Zeitraum einer psychischen Belastung ausgesetzt sind.

Auffällige Befunde haben Auswirkungen auf die Familienplanung

Besonders bei Frauen mit Kinderwunsch führen auffällige Pap-Befunde zu einer signifikant höheren Belastung. Jede vierte betroffene Frau gab an, dass auffällige Befunde in der

Gebärmutterhalskrebsvorsorge einen Einfluss auf die Familienplanung haben. Auch wurde in der Befragung die Einstellung der Frauen zu einer Konisation erfasst. Unabhängig vom Alter ist den Frauen das erhöhte Fehl- und Frühgeburtsrisiko nach diesem Eingriff bewusst. Nahezu jede zweite befragte Frau belastet dieses Risiko „deutlich“ oder „stark“. Bei einer Konisation wird kegelförmig verdächtiges Gewebe am Gebärmutterhals herausgeschnitten, um dieses zu entfernen und zu untersuchen.

Auffällige Befunde belasten Frauen stark

Rund 70 % der befragten Frauen gaben an, mindestens „ziemlich“ durch einen auffälligen Pap-Test belastet zu sein. 27% gaben sogar eine „sehr starke“ Belastung an. Diese Belastungen können so stark werden, dass sich daraus Anzeichen einer posttraumatischen Belastungsstörung ableiten lassen. Dazu wurden alle Befragten, die Auffälligkeiten beim Pap-Abstrich angaben, aufgefordert, die IES-R Skala (Impact of Event Skala) auszufüllen. Die Skala wird dazu eingesetzt, den Schweregrad der Belastung nach einem traumatischen Erlebnis zu ermitteln. Bei knapp einem Drittel derjenigen, die die Skala ausfüllten, konnten Anzeichen einer posttraumatischen Belastungsstörung ausgemacht werden.

Statement Dr. Martina Schmitz: Die Kassen- und Gesundheitspolitik muss für die Probleme der Frauen sensibilisiert werden

„Die Untersuchungsmethoden zur Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs haben ihre Grenzen. Eine Auffälligkeit beim Pap-Abstrich bedeutet genauso wenig automatisch eine Krebserkrankung wie eine Infektion mit humanen Papillomviren. Denn sowohl die Gewebeauffälligkeiten, die im Pap-Abstrich zu erkennen sind, als auch die Infektion mit HPV heilen meist von selbst. Daher warten die Ärzte bei entsprechendem Befund ab, ob dieser bei der nächsten Untersuchung noch immer vorliegt. Die psychische Belastung, die dieses Abwarten bis zum nächsten Termin bei den betroffenen Frauen erzeugt, belegt die nun veröffentlichte Studie. Zwei Schlüsse lassen sich daraus besonders ziehen: (1) Es bedarf viel mehr Aufklärung, was auffällige Befunde bzw. ein positiver HPV-Test wirklich bedeuten; (2) wir brauchen eine wesentlich bessere, genauere Diagnostik, um diese psychische Belastung durch unklare Befunde erst gar nicht entstehen zu lassen.“

Kontakt:

oncgnostics GmbH
Winzerlaer Straße 2
07745 Jena

Telefon: 03641-5548550
E-Mail: pr@oncgnostics.com

Pressemitteilung: Fachzeitschriften

Studie zeigt große psychische Belastung bei längerem kontrollierten Zuwarten auf

Patienten sorgen sich bereits bei positivem HPV-Test in der Gebärmutterhalskrebsvorsorge an Krebs sterben zu können.

Jena - Auffälligkeiten in der Gebärmutterhalskrebsvorsorge werden häufig abwartend beobachtet. Für viele Frauen bedeutet diese Zeit der unklaren Situation eine deutliche psychische Belastung, die bis hin zu Anzeichen einer posttraumatischen Belastungsstörung führen kann. Dies zeigt eine wissenschaftliche Befragung, deren Ergebnisse kürzlich im Fachmagazin Archives of Gynecology and Obstetrics, des Springer Medizinverlags, veröffentlicht wurde. Mit insgesamt 3.753 Teilnehmerinnen ist die Studie eine der größten zu diesem Thema.

Auffälliger Befund: stärkere Belastung bei positivem HPV-Testergebnis

Obwohl ein auffälliger Pap-Test keinen sicheren Hinweis auf eine Krebserkrankung gibt, waren 69,3 % der befragten Frauen „ziemlich“ bis „sehr stark“ besorgt, an Krebs zu erkranken. Knapp die Hälfte der Befragten gaben sogar an, in Sorge zu sein, an Gebärmutterhalskrebs sterben zu können. Bei einem positiven HPV-Test waren die Betroffenen noch besorgter: 76% gaben an mindestens „ziemlich“ und 31% sogar „sehr stark“ belastet zu sein. Die Zahlen sind vor dem Hintergrund bemerkenswert, da in Deutschland erst zu Beginn dieses Jahres der HPV-Test als Standard in das neue Programm zur Gebärmutterhalskrebsvorsorge implementiert wurde.

Kontrolliertes Zuwarten oft für mehr als ein Jahr

In der Befragung gaben 53 % der Frauen an, länger als ein Jahr auffällige Befunde gehabt zu haben. Mehr als die Hälfte der Frauen hatte zwei bis fünf auffällige Pap-Befunde hintereinander. Das kontrollierte Zuwarten kann sich somit über einen sehr langen Zeitraum hinziehen, was bedeutet, dass die betroffenen Frauen über eben diesen Zeitraum einer psychischen Belastung ausgesetzt sind.

Auffällige Befunde haben Auswirkungen auf die Familienplanung

Besonders bei Frauen mit Kinderwunsch führen auffällige Pap-Befunde zu einer signifikant höheren Belastung. Jede vierte betroffene Frau gab an, dass auffällige Befunde in der Gebärmutterhalskrebsvorsorge einen Einfluss auf die Familienplanung haben. Auch wurde in der Befragung die Einstellung der Frauen zu einer Konisation erfasst. Unabhängig vom Alter ist den Frauen das erhöhte Fehl- und Frühgeburtsrisiko nach diesem Eingriff bewusst. Nahezu jede zweite befragte Frau belastet dieses Risiko „deutlich“ oder „stark“. Bei einer

Konisation wird verdächtiges Gewebe kegelförmig am Gebärmutterhals herausgeschnitten, um dieses zu entfernen und zu untersuchen.

Auffällige Befunde belasten Frauen stark

Rund 70 % der befragten Frauen gaben an, mindestens „ziemlich“ durch einen auffälligen Pap-Test belastet zu sein. 27% gaben sogar eine „sehr starke“ Belastung an. Diese Belastungen können so stark werden, dass sich daraus Anzeichen einer Posttraumatischen Belastungsstörung ableiten lassen. Die Befragten mit mindestens einem auffälligen Pap-Befund wurden aufgefordert, die IES-R Skala (Impact of Event Skala) auszufüllen. Diese Skala wird dazu eingesetzt, den Schweregrad einer Belastung nach einem traumatischen Erlebnis zu ermitteln. Bei knapp einem Drittel derjenigen, die die Skala ausfüllten, konnten Anzeichen einer posttraumatischen Belastungsstörung ausgemacht werden.

Durchführung der Studie

Mit 3.753 befragten Frauen ist die Studie eine der größten zu diesem Thema. Im Durchschnitt waren die Frauen 31,8 Jahre alt, und 35,3 % von ihnen gaben an, sich (weitere) Kinder zu wünschen. Die Teilnehmerinnen der Umfrage wurden aus zwei Quellen rekrutiert: Zum einen durch wiederholte Facebook-Aufrufe der Anti-Krebs-Aktivistin Myriam von M, zum anderen über Onlinemarketing-Maßnahmen auf Facebook und Google. Beide Kohorten unterscheiden sich nicht signifikant. Nur rund 41 % der Frauen kannten ihren genauen Pap-Befund. Die Kenntnis darüber war unabhängig vom Bildungsstand der befragten Frauen.

Statement Dr. Martina Schmitz: Die Kassen- und Gesundheitspolitik muss für die Probleme der Frauen sensibilisiert werden

„Die Untersuchungsmethoden zur Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs haben ihre Grenzen. Eine Auffälligkeit beim Pap-Abstrich bedeutet genauso wenig automatisch eine Krebserkrankung wie eine Infektion mit humanen Papillomviren. Denn sowohl die Gewebeauffälligkeiten, die im Pap-Abstrich zu erkennen sind, als auch die Infektion mit HPV heilen meist von selbst. Daher warten die Ärzte bei entsprechendem Befund ab, ob dieser bei der nächsten Untersuchung noch immer vorliegt. Die psychische Belastung, die dieses Abwarten bis zum nächsten Termin bei den betroffenen Frauen erzeugt, belegt die nun veröffentlichte Studie. Zwei Schlüsse lassen sich daraus besonders ziehen: (1) Es bedarf viel mehr Aufklärung, was auffällige Befunde bzw. ein positiver HPV-Test wirklich bedeuten; (2) wir brauchen eine wesentlich bessere, genauere Diagnostik, um diese psychische Belastung durch unklare Befunde erst gar nicht entstehen zu lassen.“

Kontakt:

oncgnostics GmbH
Winzerlaer Straße 2
07745 Jena

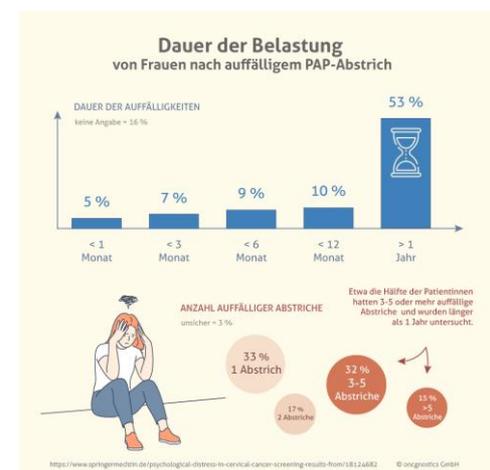
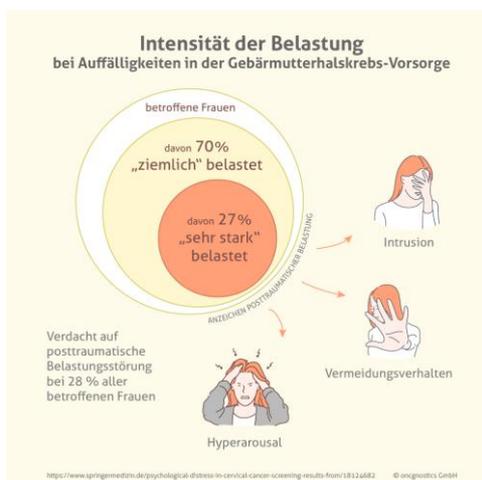
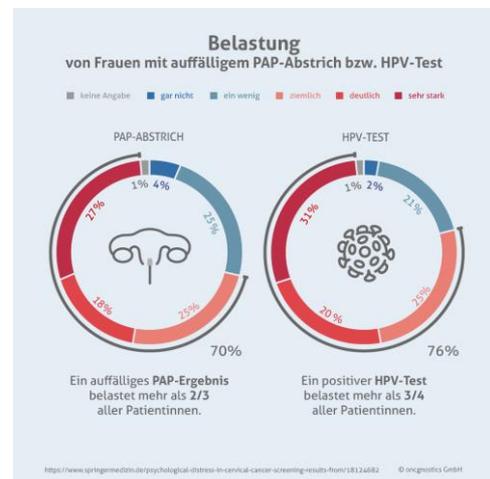
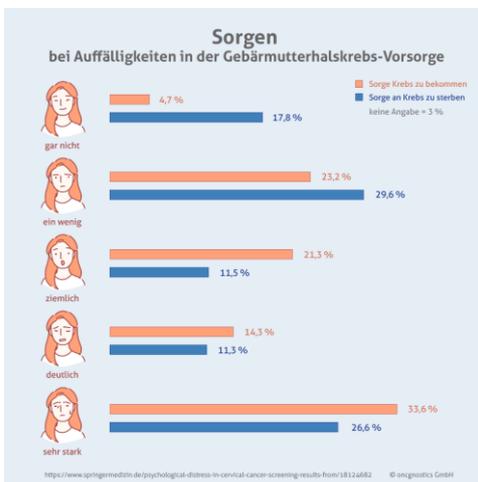
Telefon: 03641-5548550
E-Mail: pr@oncgnostics.com

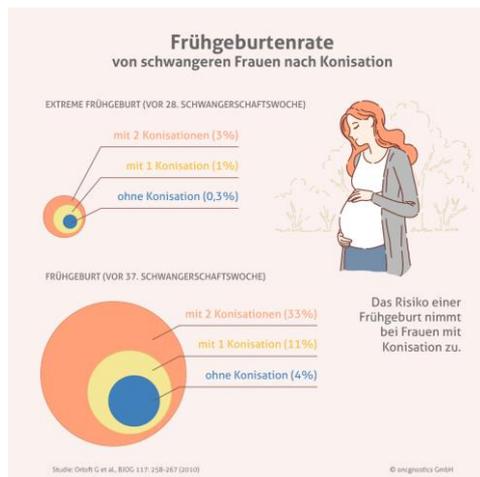
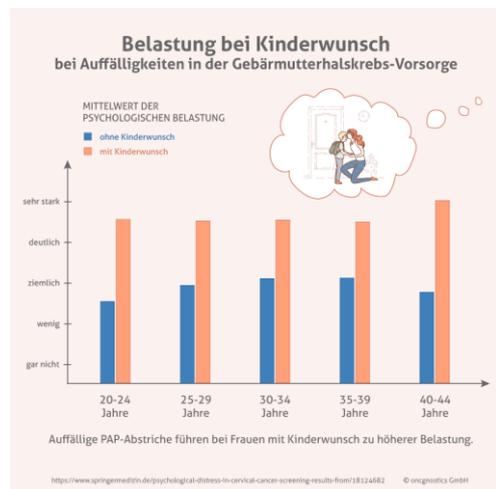
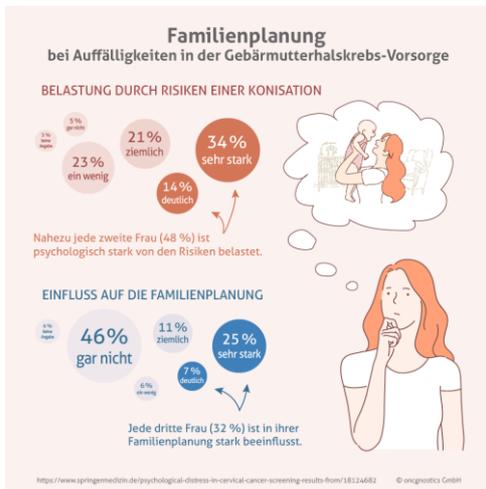
Grafiken und Präsentation

Die **Präsentation** der digitalen Pressekonferenz von 6.08.2020 steht Ihnen in unserem [Downloadbereich](#) zur Verfügung.

Folgende **Grafiken** stehen Ihnen für Ihre Berichterstattung in unserem [Downloadbereich](#) zum Abdruck zur Verfügung. Bitte verwenden Sie den Quellenachweis: ©oncnostics GmbH.

<https://www.oncnostics.com/downloads/>





Unternehmensprofil:

Unsere Tests weisen charakteristische epigenetische Veränderungen, nämlich DNA-Methylierungen, in Krebszellen nach. Solche von uns identifizierte und patentierte hochinformativ Biomarker bilden das Herzstück unserer Produkte und sind die Basis für unser Unternehmens.

Unsere Unternehmensstrategie zielt nach Marker- und Testvalidierung sowie ersten präklinischen Studien auf die Zusammenarbeit mit internationalen Kooperationspartnern ab. Nach Zulassung soll die Vermarktung der Produkte direkt und durch Lizenzierung an unsere Kooperations- und Vertriebspartner erfolgen.

Produkt: Produkte in der Entwicklung:

- Test zur Erkennung von Kopf-Hals-Tumoren
- Test zur Erkennung von Eierstockkrebs

Management:



Dr. Alfred Hansel
CEO und Gründungsmitglied
Biologe



Dr. Martina Schmitz
CSO und Gründungsmitglied
Biochemikerin



Dr. Peter Haug
Leiter Business Development
und Licensing
Chemiker und Ökonom

Beirat:

- Prof. Dr. Magnus von Knebel Doeberitz
- Prof. Dr. Ingo B. Runnebaum
Klinikdirektor der Klinik für
Frauenheilkunde und
- Direktor Angewandte Tumorbologie,
Universitätsklinik Heidelberg
- Dr. Christoph Petry
Fortpflanzungsmedizin,
Universitätsklinikum Jena

Mitarbeiter:

- 14 Mitarbeiter*innen
- 1 Masterstudentin, 1 Bachelorstudent

Unternehmensgeschichte:

- 2017 Chinesische SINOPHARM-Tochter GeneoDx erwirbt exklusive Lizenz für GynTect für China, Hongkong und Macao. Zulassung bei der national medical products administration (NMPA), ehemals China Food and Drug Administration für GynTect wird 2020 erfolgen.
- 2017 Mitglied am infectoGnostics Forschungscampus
- 2015 GynTect® erlangt Marktreife
- 2013 Forschungs-, Entwicklungs- und Produktionsabteilung sowie das Management sind seit 2013 nach ISO 13485 zertifiziert
- 2012 Ausgründung aus der Klinik für Frauenheilkunde des Universitätsklinikums Jena

Preise und Auszeichnungen:

- 2019 bm|t sustainable business award
- 2018 Biosaxony Technology-Transfer-Trophy (Triple Trophy)
- 2017 Thüringer Innovationspreis: Gewinner Kategorie Licht & Leben
- 2017 IQ Innovationspreis Mitteldeutschland im Cluster Life Science
- 2015 European Venture Summit 2015 – Preisträger
- 2014 Thüringer Innovationspreis: Sonderpreis für Junge Unternehmen
- 2014 Thüringer Innovationspreis: Nominierung Kategorie Licht & Leben
- 2013 Thüringer Forschungspreis
- 2013 Thüringer Elevator Pitch: 2. Platz
- 2012 Science4Life Businessplanwettbewerb: Platz 6-10
- 2011 Gründerwettbewerb Startbahn Ruhr Medizinwirtschaft: 1. Preis
- 2011 Thüringer Gründerpreis
- 2011 Thüringer Elevator Pitch: 1. Platz

Studien:

Studie zu CINtec Plus und cobas HPV im Vergleich zu GynTect: [Schmitz et al, BMC Cancer, 2018](#)

GynTect Performance in STM samples: [Schmitz et al, Clin Epigenetics \(2017\)](#)

GynTect Performance anhand von 100 Proben bei unserem slovakischen Partner Medirex: [Eichelkraut et al, Newslab \(2017\)](#)

GynTect – Validierung der Marker: Hansel et al., PLoSone, 2014

oncnostics GmbH
Winzerlaer Straße 2
07745 Jena

Kontakt:
Telefon: 03641-55485-50
kontakt@oncnostics.com
www.oncnostics.com

Ines Sommer
Kommunikation und Marketing
Telefon: 55485-50
ines.sommer@oncnostics.com